

SKIZZEN UND IDEEN ZUR BEWERBUNG

RUHRGEBIET
KULTUR
HAUPTSTADT
EUROPAS 2010

REGION LEBT STADT

DAS RUHRGEBIET ALS EUROPÄISCHER BALLUNGSRAUM
STELLT EINEN EIGENEN TYPUS VON STADT DAR.

Die Ruhrregion hatte nie nur ein Zentrum, nur eine städtebauliche Mitte und wird dies auch nie haben. Was zunächst nicht mehr ist als der bauliche Ausdruck einer bestimmten, weltweit einmaligen historischen Entwicklung, erweist sich heute als aufregende Vielfalt der Möglichkeiten mit erheblichem utopischen Potenzial. Die Abwesenheit eines historisch gewachsenen Zentrums, wie es stets im Mittelpunkt der Kulturhauptstädte gestanden hat, verleiht der Bewerbung des Ruhrgebiets deshalb besondere Aufmerksamkeit und Chancen.

Das Leitbild eines Stadtmodells, das neue Formen und Spielarten von Urbanität aus einer modernen Netzstruktur entwickelt, dessen unterschiedliche Zentren sich komplementär ergänzen und erst zusammengenommen das Wesen der Städtstadt ausmachen, ist für Urbanisten von höchstem Interesse und wird auf der politischen Ebene leidenschaftlich diskutiert. Für die jüngeren und mobilen Menschen der Region ist es längst gelebte Realität.

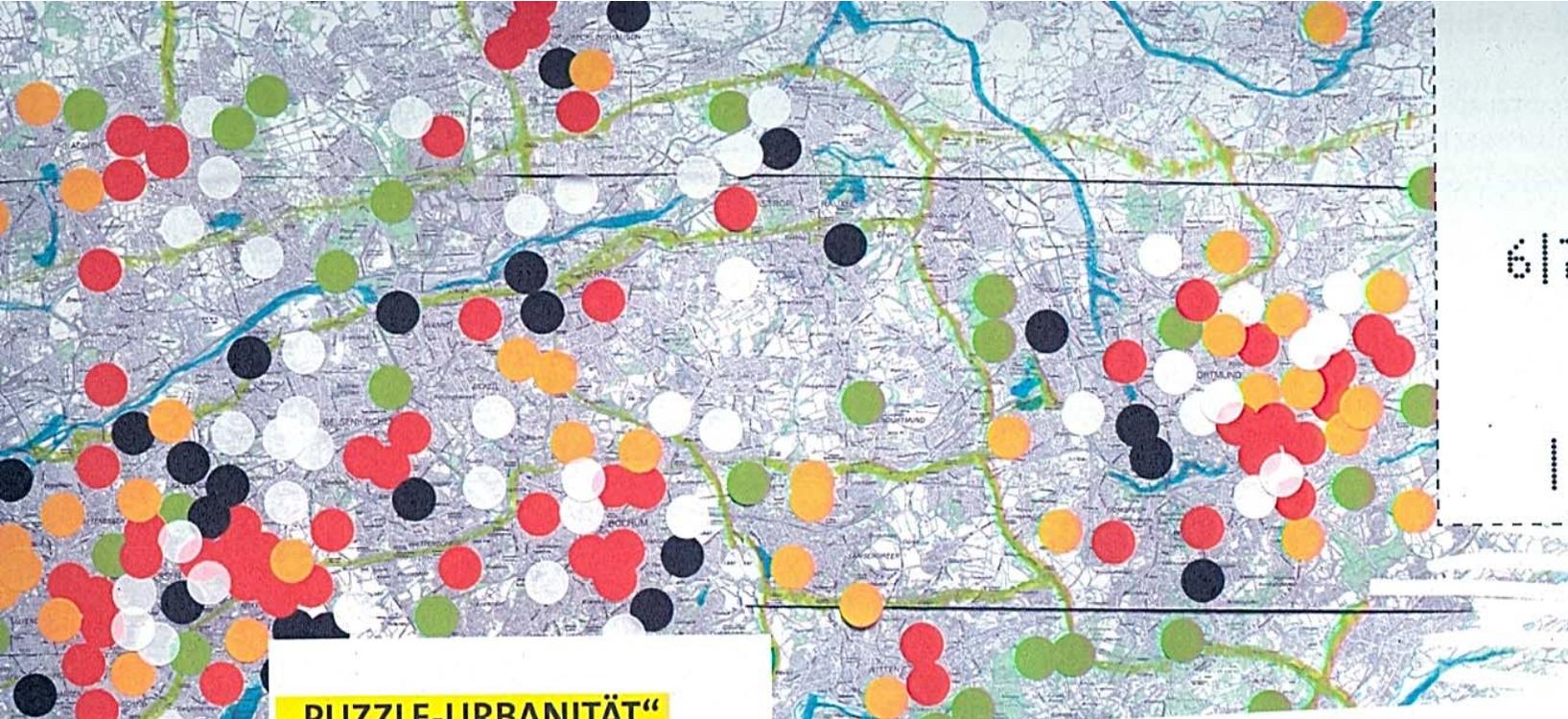
Dieser Wandel der Mentalitäten, der die tiefen Prägungen durch das montanindustrielle Zeitalter endgültig hinter sich lässt, ist aber längst nicht abgeschlossen. Nach dem Ende der Internationalen Bauausstellung Emscher Park, die den Aufbruch der Region in die Moderne angestoßen hat, werden jetzt neue Orientierungen und langfristige Ziele gebraucht, mit denen sich die Köpfe und Herzen der Menschen in Bewegung versetzen lassen. Die KULTURHAUPTSTADT EUROPAS 2010 im Ruhrgebiet ist ein solches Ziel. Es fordert alle Kräfte der Region und verlangt dem kulturellen Prozess des Wandels unter der europäischen Perspektive neue Qualitäten ab.

Die Gewinnerwartungen für die Region sind also vielfältig. Entscheidend aber ist die Aussicht auf einen Mehrwert an urbaner Lebensqualität: Die KULTURHAUPTSTADT EUROPAS 2010 soll als ein Programm der kulturellen Stadtentwicklung für die Region begriffen werden: „REGION LEBT STADT.“

Aus diesem Leitgedanken heraus entwickelt sich die inhaltliche Gliederung der Bewerbung über fünf zentrale Themenfelder:

- REGION ALS STADT DER GÄSTE
- REGION ALS STADT DER KÜNSTE
- REGION ALS STADT DER MÖGLICHKEITEN
- REGION ALS STADT DES LERNENS
- REGION ALS STADT DER KULTUREN

Auf den folgenden Seiten werden die verschiedenen programmatischen Ansätze entlang dieses Themenrasters erläutert, werden einzelne Referenzprojekte vorgestellt, Ideen gesponnen, Ereignisse phantasiert, Orte ins Auge gefasst und mögliche Verbindungslinien zwischen Regionalität und Internationalität gezogen.



„PUZZLE-URBANITÄT“

In seinem Aufsatz zum Thema „RUHRSTADT“ beschreibt der Stadtplaner ARNOLD VOSS einen grundlegenden Stimmungswandel in der Region. Hier einige Exzerpte:

„Hintergrund dieses Stimmungswandels ist ein den soziokulturellen Veränderungen der Region geschuldeter neuer Blick der Bewohner auf die sie umgebende spezielle Stadtlandschaft namens Ruhrgebiet. In den letzten 20 Jahren gleichen sich nämlich die Außen- und Innenwahrnehmung der Region als einem zusammenhängenden Stadtraum zunehmend an, und dies aus verständlichen Gründen vor allem für die jüngeren Bewohner. Sie sind in der Mehrzahl nicht nur mobiler, sondern eben durch den mittlerweile weit fortgeschrittenen Strukturwandel auch zu häufigerem Orts- und Arbeitsplatzwechsel gezwungen. Ihr alltäglicher Aktionsradius, sowohl der Arbeits- als auch und vor allem der Freizeittätigkeiten umfasst den größten Teil der Ruhrgebietskommunen, wobei vor allem die vier Kernstädte und mit größeren Zeitabständen auch Köln und Düsseldorf zum regelmäßigen Aufenthaltsprogramm gehören.“

Urbanität ist für diese Ruhrgebietsgeneration eine Art alltägliches Puzzlespiel, in dem die Ruhrstadt aus je nach Bedürfniskonstellation immer wieder neu zusammengesetzten Stadtteilen besteht, die relativ selbstverständlich mit immer wieder hohem Verkehrsaufwand zu einer Art Erlebnispfad miteinander verbunden werden. Für die Menschen unter ihnen, die dabei freiwillig oder gezwungenermaßen den ÖNV benutzen, ist z.B. schon aus ganz praktischen Gründen nicht nachvollziehbar, wieso es immer noch mehrere Dutzend Verkehrsbetriebe gibt, deren Kooperationsprobleme auf ihre Kosten ungelöst bleiben.

Sie verstehen auch nicht, dass im Ruhrgebiet auf den Hauptstrecken nicht die ganze Nacht hindurch Züge, bzw. Busse und Straßenbahnen verkehren, wie z.B. in anderen Großstädten, die sie kennen. Als Autofahrer begreifen sie nicht, wieso ihr Verkehrsfluss durch umständlich umgelenkte, verschmälerte oder gar nicht weiter geführte Trassen gestört oder behindert wird, nur weil sie gerade eine Stadtgrenze überfahren, die außer durch das entsprechende Schild weder nachvollziehbar noch einsichtig ist. Praktisch existieren diese Grenzen für sie sowieso nicht.

Die Gebildeten dieser Generation, und das sind mehr als je in der Geschichte des Ruhrgebietes, empfinden es als störend, dass die vielen Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, die Theater, die Bibliotheken und Museen nicht über zentrale Anlaufstellen (zumindest im Internet) verfügen, zumindest aber nutzerfreundlicher kooperieren, um ihnen unnötige Wege zu ersparen.

Für diese Generation ist die Ruhrstadt eine Lebensatsache, auch wenn sie die Bezeichnung für ihren Lebensraum gar nicht benutzen, bzw. vor der neuerlichen Ruhrstadtdiskussion nicht benutzt haben. Verständlich ist auf jeden Fall, dass diese Menschen diesen Begriff umstandslos aufgreifen und die damit verbundene zwischengemeindliche Kooperation und Vernetzung einklagen. Es ist ja das, was sie selbst in ihrem individuellen Leben schon lange tun: Verbindungsarbeit leisten, um ihren Lebensort als Ganzen zu nutzen und wenn möglich sogar mitzugestalten.“

MENSCHEN BEWEGEN

Zur stadttouristischen Strategie

Die **KULTURHAUPTSTADT EUROPAS 2010** im Ruhrgebiet wird eine Stadt in Bewegung sein. Die „STADT DER GÄSTE“ lässt sich in ihrer Vielfalt nur dann erleben, wenn der Besucher in Bewegung gesetzt wird und in Bewegung bleibt. Daraus erwächst die Chance, die Bewegung selbst zu einem besonderen Erlebnisfaktor innerhalb des Programms 2010 zu machen, den keine der übrigen Bewerberstädte bieten kann.

Die Region wird sich im Jahr 2010 als vitales städtisches Gesamterlebnis präsentieren. Das gelingt über ein touristisches Konzept der „DEZENTRALEN ZENTRALISIERUNG“, wie es der von dem Stadtplaner Arnold Voss beschriebenen „GESTREUTEN URBANITÄT“ des Ruhrgebiets entspricht.

Ausgehend von zentralen Knotenpunkten, die über eine urbane Vielfalt mit hoher Aufenthalts- und Verweilqualität verfügen, wird ein Netz von „TEILURBANEN“ Ankerpunkten in der „STADT DER GÄSTE“ durch die Belegung mit bestimmten Programmpunkten räumlich, zeitlich und stadtkulturell verdichtet und zusammengeführt. Orientierungsmarken, Leit- und Shuttle-Systeme sowie eigens für die **KULTURHAUPTSTADT EUROPAS** eingerichtete Kurztaktlinien sorgen für eine Optimierung der verkehrstechnischen Erreichbarkeit. Die hinzugefügten stadtkulturellen Bausteine des Kulturhauptstadtprogramms werden also bereits vorhandene dezentrale Ankerpunkte ergänzen und abrunden. Durch die stärkere Vernetzung und Aufwertung „teilurbaner“ Ankerpunkte wird das „URBANITÄTS-PUZZLE“ – ein Begriff von Arnold Voss – im Ruhrgebiet vielfältiger und vor allem, im Sinne einer touristischen Begehbarkeit, zeitlich leichter zusammenfügbar.